

Ergebnisbericht zum Forschungsvorhaben

Arbeitslose ohne Leistungsansprüche: Analyse von
Hintergründen, sozialer Situation und Dynamik im
Lebensverlauf

Forschungsschwerpunkt: Erwerbsarbeit im Wandel

Laufzeit: 01.10.2014 – 31.12.2016

Projektnummer: 2014-737-3

Internetseite des Projekts:

<http://www.boeckler.de/11145.htm?projekt=2014-737-3>

Projektleitung: Prof. Dr. Sigrid Betzelt, HWR Berlin

Projektbearbeitung: Dr. Tanja Schmidt, INES Berlin; Mareike Ebach, Olga Kedenburg, HWR Berlin

Kooperationspartner:

Kontaktdaten:

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Badensche Str. 50-51
10825 Berlin

Berlin, 22.02.17

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangspunkt und Fragestellung.....	3
2	Empirische Grundlagen	4
3	Ergebnisse	6
3.1.	Entwicklung der Anzahl und Struktur von NLB.....	6
3.2.	Ergebnisse der bivariaten PASS-Analysen.....	7
3.3.	Statusübergänge in / aus Arbeitslosigkeit ohne Leistungsbezug.....	10
3.4.	Ausgewählte Ergebnisse aus den qualitativen Interviews	12
3.5.	Arbeitsmarkt- und sozialpolitische Schlussfolgerungen	12
4	Einzelergebnisse und Publikationen.....	14
4.1.	Publikationen	14
4.2.	Konferenzbeiträge und Präsentationen	14
5	Verwendete Literatur (Auswahl).....	16

1 Ausgangspunkt und Fragestellung

Das Projekt zielte auf die empirische Untersuchung der Gruppe der Nichtleistungsbeziehenden, also Arbeitsloser, die weder Anspruch auf Arbeitslosengeld I nach Sozialgesetzbuch III (SGB III), noch auf Grundsicherungsleistungen nach SGB II haben. Aktuell sind dies etwa 200.000 Menschen oder ein Viertel aller registrierten Arbeitslosen im Rechtskreis SGB III, wobei Frauen relativ gesehen häufiger betroffen sind als Männer.

Die Problematik Arbeitsloser ohne Leistungsbezug ist nicht völlig neu, hat sich aber mit den Hartz-Reformen verschärft. Sie ergab sich vor „Hartz IV“, wenn Personen aufgrund diskontinuierlicher Erwerbsbiografien keine Ansprüche in der Arbeitslosenversicherung aufbauen konnten und sie mangels Bedürftigkeit auch keine Arbeitslosen- oder Sozialhilfe erhielten. Mit den Hartz-Reformen gingen der Wegfall der Arbeitslosenhilfe, verengte Zugangsbedingungen für Versicherungsleistungen und die vollständige Anrechnung von Partnereinkommen bei der Bedürftigkeitsprüfung für Arbeitslosengeld II einher. Dies hatte zur Folge, dass besonders für Personen in Paar-Haushalten (und hier vor allem für Frauen) der Zugang zu Sozialleistungen und sozialer Absicherung erschwert wurde. Zudem entstanden zwischen SGB II und SGB III neue Schnittstellenprobleme. Die Zuordnung zu den Rechtskreisen variiert je nach materieller Lage des Haushalts, insbesondere dem Erwerbsstatus des Partners/der Partnerin.

Nach einer systematischen Aufarbeitung der komplexen Hintergründe der Entstehung von Arbeitslosigkeit ohne Leistungsanspruch, war es das Ziel, das Phänomen in seiner (Lebenslauf-)Dynamik und im Haushaltkontext zu untersuchen. Untersucht wurde zunächst, welche Varianten der Arbeitslosigkeit ohne Leistungsanspruch es gibt, welche Rolle verschiedene Einkommensarten spielen, einschließlich Sozialtransfers, Rentenansprüchen sowie von Vermögen wie selbst genutztem Wohnraum für die sozialrechtliche Nichthilfebedürftigkeit nach SGB II? Auf dieser Basis wurde der Status „Nichtleistungsbezug“ in seiner Vielfalt und Dynamik (Übergänge aus Nicht-/Erwerbsstatus) unter Einbezug der privaten Haushaltkontakte untersucht. Wie häufig und welcher Art sind Zu- und Abgänge in / aus dem Status Nichtleistungsbezug? Wohin finden diese Statusübergänge statt und welche Einflussgrößen gibt es? Gibt es typische Verlaufsmuster? Wie wird der Status und seine Entstehung sowie die Aktivierungspraxis der Bundesagentur für Arbeit von den Personen subjektiv erlebt und welche individuellen Handlungsstrategien finden sich?

2 Empirische Grundlagen

Das Projekt verfolgte ein mixed-methods design quantitativer und qualitativer Methoden:

1. Auf Basis des Haushalts-Panels PASS (Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung) des IAB Nürnberg wurden komplexe, detaillierte Quer- und Längsschnittanalysen der Gruppe der Nichtleistungsbeziehenden der Wellen 2006-12 und ihres Haushaltkontexts durchgeführt (gepoolte Querschnittsanalysen; deskriptive Sequenzanalysen der Erwerbsverläufe; multivariate Panelanalysen sowie Ereignisanalysen der Statusübergänge). Das PASS ist eine jährliche Haushaltsbefragung, in welcher Haushalte von ALG II-Beziehenden überrepräsentiert sind, wobei allerdings mit Hilfe der Hochrechnung Schlüsse auf die deutsche Wohnbevölkerung möglich sind. Für die vorliegenden Auswertungen wurden sowohl Informationen, die sich auf den Haushalt beziehen, als auch Informationen, die sich auf die Personen beziehen, verwendet. Genutzt wurden dabei die Daten der Welle 1 bis 7, die in den Jahren 2006 bis 2013 erhoben wurden. Es handelt sich dabei insgesamt um 16.335 Personen zwischen 16 und 65 Jahren, die in den ausgewählten Jahren 57.404 Beobachtungsfälle ergaben. Diese können zwischen einem und sieben Jahren beobachtet worden sein.
2. Biografische, problemzentrierte Interviews mit Nichtleistungsbeziehenden (NLB) zielten auf ein tieferes Verständnis der individuellen Hintergründe des Nichtleistungsbezugs, der Erwerbsverläufe und (Paar-) Konstellationen im Haushaltkontext und der individuellen Handlungsstrategien. Dabei diente die Typisierung von NLB auf Basis der quantitativen und der institutionellen Analysen als Grundlage für die Samplebildung. Ergänzend wurden Expert/inn/engespräche mit relevanten Akteuren im Feld geführt. Das Interview-Sample besteht aus 19 Interviews, die im Zeitraum November 2015 bis Januar 2016 geführt und anschließend ausgewertet wurden. Die TeilnehmerInnen wurden über Aushänge in verschiedenen Agenturen für Arbeit rekrutiert. Angestrebt wurde ein möglichst nach Geschlecht, Alter und Regionen gemischtes Sample. Die Selbstselektion der Personen, die sich für ein Interview gemeldet haben, ergab, verglichen mit der Sozialstruktur von AoL im PASS und nach der BA-Statistik, ein Übergewicht von Frauen (13) gegenüber Männern (6), eine Unterrepräsentanz von Jüngeren unter 25 Jahren, eine Überrepräsentanz von Personen mit Migrations-hintergrund (8) und (nicht unwesentlich) von AkademikerInnen (12). Die Haushaltzusammensetzung entspricht mit einem Übergewicht von Paarhaushalten mit und ohne Kinder (insg. 16 Personen) in etwa den statistischen Daten. Die Akquise erfolgte über sechs Arbeitsagenturen in vier Bundesländern, wobei Baden-Württemberg mit 10 Interviews überrepräsentiert ist. Der Zugang in den

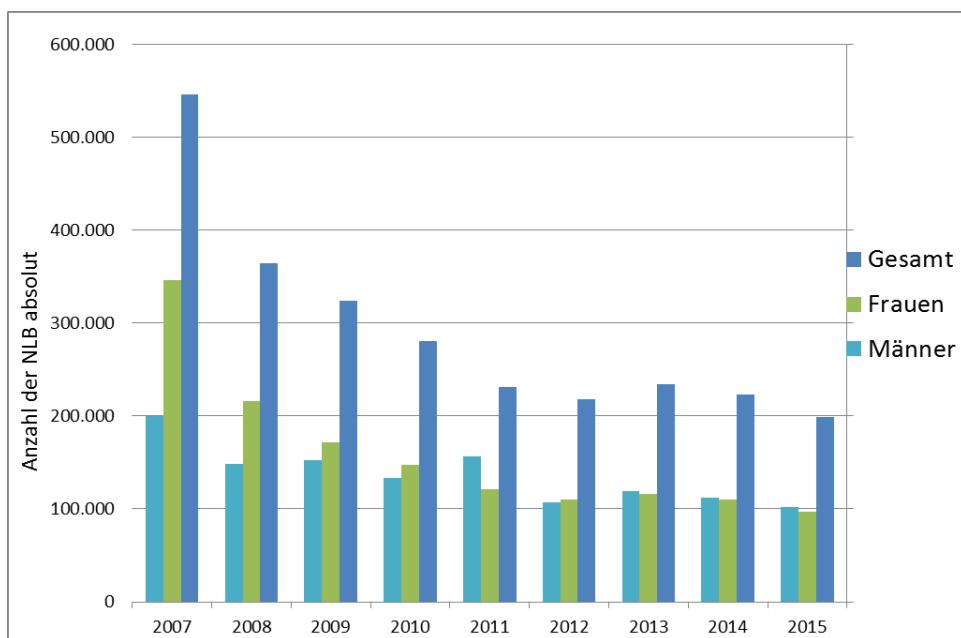
Status des Nichtleistungsbezugs hängt bei den Befragten vom Alter und der berufsbiografischen Phase ab: Jüngere TeilnehmerInnen haben in der Regel nach ihrer Ausbildung noch nicht sozialversicherungspflichtig gearbeitet und damit keine Ansprüche auf ALG I erworben. Befragte mit langjähriger Berufserfahrung haben in der Regel zunächst ALG I bezogen, blieben jedoch mit Auslaufen des Leistungsbezugs arbeitslos gemeldet. Eine weitere Gruppe bilden die Wiedereinsteigerinnen, die nach einer längeren Familienphase wieder Erwerbsarbeit suchen und wegen ihrer Erwerbsunterbrechung keine Leistungsansprüche erworben haben.

3 Ergebnisse

3.1. Entwicklung der Anzahl und Struktur von NLB

Zunächst wurde die quantitative Entwicklung von Arbeitslosen ohne Leistungsbezug auf Basis der aggregierten BA-Statistiken analysiert.

Abbildung 1: Entwicklung von NLB nach Geschlecht, 2007-2015

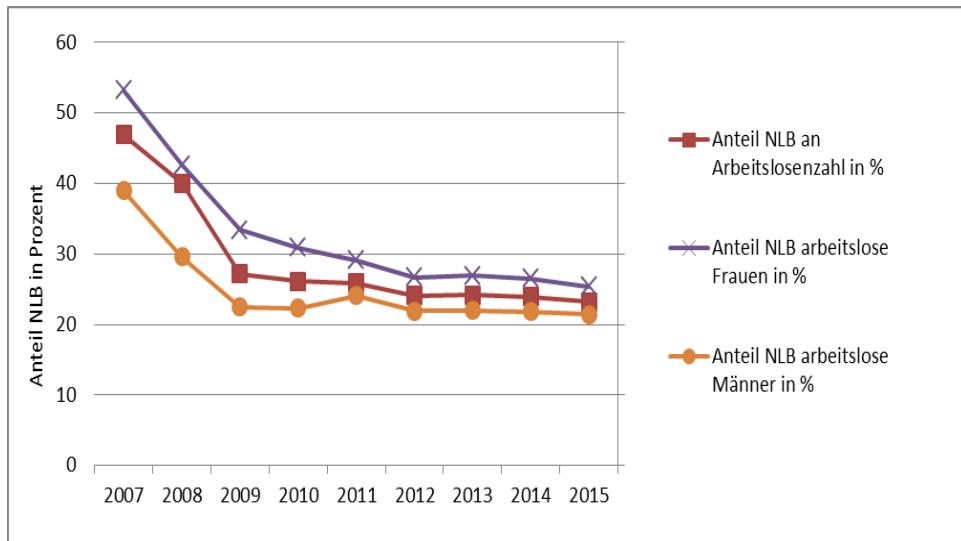


Quelle: BA Statistiken

Danach ist die Anzahl von NLB seit 2007 um 347.000 zurückgegangen, d.h. um fast zwei Drittel (63%). Besonders stark war der Rückgang von 2007-8, was durch institutionelle Veränderungen erklärt werden kann: eine stärkere systematische Überprüfung des Status seitens der BA, die Angleichung der Mitwirkungspflichten an die Arbeitsloser im Leistungsbezug sowie die Einführung der Sanktion Vermittlungssperre ab 2009.

Die Anzahl der NLB-Frauen reduzierte sich in diesem Zeitraum um 249.000, d.h. um 72% und damit überproportional. Trotz des Rückgangs weiblicher NLB bleibt es dabei, dass arbeitslose Frauen etwas häufiger als Männer Nichtleistungsbezieherinnen sind (25% zu 21%, Abb. 2).

Abbildung 2: Entwicklung des Anteils von NLB an arbeitslosen Frauen und Männern in Prozent, 2007-2015



Quelle: BA Statistiken

Die Anzahl von NLB nahm seit 2007 im Westen um -57% ab, im Osten um -74%. Trotz dieses überproportionalen Rückgangs in Ostdeutschland sind SGB III-Arbeitslose dort weiterhin häufiger ohne Leistungsbezug als im Westen (25% zu 22%, in 2015).

3.2. Ergebnisse der bivariaten PASS-Analysen

Zunächst soll die Gruppe der Arbeitslosen ohne Leistungsbezug im PASS anhand einiger Parameter zusammenfassend beschrieben werden.

NLB sind, im Vergleich zur Gesamtpopulation, überdurchschnittlich häufig in drei Altersgruppen vertreten: 16-24 Jahre, 35-44 Jahre und 55-65 Jahre.

NLB sind häufiger verheiratet und zusammenlebend in Paar-Haushalten, seltener geschieden als übrige Arbeitslose. Dabei gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede: NLB-Frauen leben häufiger in Paar-Haushalten ohne Kind und in 1-Eltern-Haushalten. NLB-Männer sind häufiger ledig und im 1 Personen-Haushalt als NLB-Frauen. Außerdem wohnen NLB-Männer überdurchschnittlich häufig bei den Eltern.

Im Hinblick auf den Bezug von Transferleistungen (außerhalb SGB III und SGB II) sind insgesamt wenig Unterschiede zwischen Arbeitslosen mit und ohne Leistungsbezug festzustellen (Unterhaltsvorschuss, Wohngeld, Kindergeld etc.).

Partner_innen von NLBs sind:

- seltener arbeitslos als Partner_innen von Arbeitslosen,
- haben längere Arbeitszeiten als Partner_innen von Arbeitslosen mit Leistung,
- verdienen mehr als Partner_innen von Arbeitslosen mit Leistungen.

Die Einkommens- und Vermögenssituation von NLB im Haushalt stellt sich nach den PASS-Analysen folgendermaßen dar:

Zu Ersparnissen / Vermögen:

1. NLB haben im Haushalt mehr Ersparnisse als Leistungsbeziehende (2500-5000 € vs. unter 1000-2500 €). Diese Unterschiede sind allerdings nicht sehr gravierend, die durchschnittlichen Ersparnisse sind relativ niedrig.
2. NLB-Haushalte haben häufiger Mieteinnahmen als alle Arbeitslosen-Haushalte.
3. NLBs leben in Haushalten, in deren Vermögen Immobilienbesitz gleich häufig genannt wird wie bei Nichtarbeitslosen.

Zum Einkommen:

4. Das mittlere Nettoeinkommen von Partner_innen von NLBs beträgt 1606 Euro – das sind 363 Euro mehr als bei Partner_innen von Leistungsbeziehenden. Der Median des Nettoeinkommens der Partner_innen von NLB liegt bei 1500 Euro. Damit zählen Partner_innen von NLB nicht zu den „Großverdienern“, sondern erzielen relativ bescheidene Einkommen.
5. NLB leben in Haushalten, die ein höheres mittleres Haushalts-Netto-Äquivalenzeinkommen haben als arbeitslose Personen mit Leistungen.
6. Das individuelle Einkommen von NLBs ist, im Vergleich zu allen Arbeitslosen, am niedrigsten.

Eine vergleichende Übersicht der Einkommenssituation von Arbeitslosen ohne und mit Leistungsbezug findet sich in Tabelle 1.

Tabelle 1: Verschiedene Einkommen von nicht arbeitslos gemeldeten und von Arbeitslosen ohne und mit Leistungsbezug nach Geschlecht

	Individuelles Erwerbs-einkommen in Euro (Median, sozialversich.-pflichtig)	Individu-elles Arbeitsloseng eld I in Euro (Median, ALG I)	Individu-elles Arbeitsloseng eld II in Euro (Median, ALG II)	Haushalts-Äquivalenz-Einkommen in Euro (Median, neue OECD-Skala, sozialversicherungs-pflichtig)	Anteil der Fälle mit Miet-einnahmen (Mittel-wert)
Frauen					
Nicht arbeitslos gemeldet	1100			1389	20%
Arbeitslos ohne Leistungs-bezug (AoL)	0			933	10%
Arbeitslos mit Leistungs-bezug	0	591	670	733	0%
Gesamt	995	591	670	1333	20%
Männer					
Nicht arbeitslos gemeldet	1900			1500	20%
Arbeitslos ohne Leistungs-bezug (AoL)	0			897	20%
Arbeitslos mit Leistungs-bezug	0	890	632	673	0%
Gesamt	1800	890	632	1400	20%

Quelle: PASS, Welle 1-7, hochgerechnet, eigene Berechnungen

Durch fehlende Lohnersatzleistungen sind NLB ökonomisch stark vom Einkommen ihres Partners oder ihrer Partnerin abhängig. Insgesamt sind die Einkommensverhältnisse der NLB jenen der übrigen Arbeitslosen-Haushalte eindeutig ähnlicher als den Haushalten ohne Arbeitslose (Differenz des HH-einkommens zwischen 456-603 € bei Frauen bzw. Männern).

3.3. Statusübergänge in / aus Arbeitslosigkeit ohne Leistungsbezug

Anhand der PASS-Analysen konnte gezeigt werden, dass der Status „Arbeitslos ohne Leistungsbezug“ relativ häufig in Erwerbsbiografien vorkommt, insbesondere für Personen mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen, nach Familienphasen, langjähriger Berufstätigkeit und andauernder Langzeitarbeitslosigkeit sowie nach der Ausbildung an der Schwelle zum Berufseinstieg. Gezeigt werden konnte auch, dass Übergänge aus diesem Status in Erwerbstätigkeit relativ selten gelingen und die Dauer des Verbleibs – besonders für Frauen und Ältere – relativ lang ist.

Eine Übersicht der Statusübergänge bietet Tabelle 2. Die Übergangsraten geben an, wie hoch der Anteil der Fälle ist, die von einem Zeitpunkt zum nächsten den Status gewechselt oder beibehalten haben. Demnach sind Frauen zu 91,3 % in zwei aufeinander folgenden Zeitpunkten erwerbstätig (Männer: 92,7 %). Dies kann auch als Wahrscheinlichkeit von 91,3 % im Status Erwerbstätigkeit zu verbleiben, interpretiert werden. Größer ist der Unterschied zwischen Frauen und Männern unter den Arbeitslosen ohne Leistungsbezug: Die Wahrscheinlichkeit in diesem Status zu verbleiben besteht bei den Frauen in 39,3 % der Fälle, gegenüber 29,4 % der Fälle unter den Männern. Noch größer ist der Unterschied, wenn man die erfolgreichste Möglichkeit betrachtet: den Übergang aus der Arbeitslosigkeit ohne Leistungen in die Erwerbstätigkeit. Hier beträgt die Übergangswahrscheinlichkeit für Frauen nur etwa 15%, während die Männer eine Wahrscheinlichkeit von knapp 25% haben. Zudem ist die Übergangswahrscheinlichkeit der weiblichen NLB deutlich niedriger als der weiblichen Leistungsbezieher, während dies bei den Männern umgekehrt ist. Die relativ seltenen Erwerbsübergänge von NLB bestätigen damit frühere Analysen auf Basis des SOEP (vgl. Betzelt/Schmidt 2010).

Die PASS-Daten zeigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund zwar einerseits weniger wahrscheinlich aus NLB in Erwerbstätigkeit wechseln, allerdings haben sie eine wesentlich höhere Wahrscheinlichkeit in den Leistungsbezug zu wechseln, als Personen ohne Migrationshintergrund. Diese verbleiben mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit im Status Arbeitslos ohne Leistungen bzw. wechseln in „Anderes“, wozu der Rückzug in Nichterwerbstätigkeit zu zählen ist.

Tabelle 2: Übergangsquoten aller Status nach Geschlecht

Frauen						
Beobachteter Status zu einem Zeitpunkt im Beobachtungs- zeitraum (n)	Beobachteter Status zum nächsten beobachteten Zeitpunkt (n+1)**					
	Arbeitslos mit Leistungen	Erwerbs- tätig	Arbeitslos ohne Leistungen	Anderes	Total	
Arbeitslos mit Leistungen	61.8	18.9	4.1	15.2	100	
Erwerbstätig	1.9	91.3	0.3	6.5	100	
Arbeitslos ohne Leistungen	11.4	15.1	39.3	34.2	100	
Männer						
Beobachteter Status zu einem Zeitpunkt im Beobachtungs- zeitraum (n)	Beobachteter Status zum nächsten beobachteten Zeitpunkt (n+1)**					
	Arbeitslos mit Leistungen	Erwerbs- tätig	Arbeitslos ohne Leistungen	Anderes	Total	
Arbeitslos mit Leistungen	67.3	18.9	3.4	10.4	100	
Erwerbstätig	1.9	93.8	0.6	3.7	100	
Arbeitslos ohne Leistungen	17.3	24.7	29.4	28.6	100	
Gesamt						
Beobachteter Status zu einem Zeitpunkt im Beobachtungs- zeitraum (n)	Beobachteter Status zum nächsten beobachteten Zeitpunkt (n+1)**					
	Arbeitslos mit Leistungen	Erwerbs- tätig	Arbeitslos ohne Leistungen	Anderes	Total	
Arbeitslos mit Leistungen	64.6	18.9	3.8	12.7	100	
Erwerbstätig	1.9	92.7	0.4	5	100	
Arbeitslos ohne Leistungen	14.2	19.6	34.6	31.6	100	

Alles in allem zeigen die Daten, dass vor allem Frauen und Personen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich lange (Frauen 49,7 % und MigrantInnen 47,2 % der beobachteten Zeit) arbeitslos ohne Leistungen sind. Damit sind Frauen und MigrantInnen nicht nur überdurchschnittlich häufig, sondern zudem überdurchschnittlich lange arbeitslos ohne Leistungen und weisen damit eine verfestigte Lage auf.

3.4. Ausgewählte Ergebnisse aus den qualitativen Interviews

Die Befunde aus den qualitativ-biografischen Interviews zeigen, dass Arbeitslose ohne Leistungsanspruch im Allgemeinen stark erwerbsorientiert sind, jedoch wenig aktive Unterstützung, Aufklärung und Förderung seitens der Bundesagentur für Arbeit erfahren. In der Interaktion mit der Arbeitsagentur fühlen sie sich oft benachteiligt gegenüber Leistungsbeziehenden. Als subjektiv besonders belastend wird die prekäre finanzielle Situation, auch bezogen auf die Zukunft, und die starke ökonomische Abhängigkeit vom Partner/der Partnerin erlebt. Besonders ältere Befragte empfinden den fehlenden Anspruch auf jegliche Sozialleistungen als Verletzung von Gerechtigkeitsnormen, da sie ihre Lebensleistung als langjährig Erwerbstätige oder Familiensorgende nicht honoriert sehen. Aufschlussreich waren auch jene Fälle, die einen subjektiv vermuteten Anspruch auf Fürsorgeleistungen (ALG II) bewusst nicht realisierten, um dem damit verbundenen Stigma und dem als stark interventionistisch wahrgenommenen Hartz-IV-Regime zu entgehen. Diese Interviewten nahmen stattdessen bewusst eine äußerst prekäre finanzielle Lage in Kauf.

Für detailliertere Befunde aus dem qualitativen Projektteil verweisen wir auf den Aufsatz in der Zeitschrift für Sozialreform.

3.5. Arbeitsmarkt- und sozialpolitische Schlussfolgerungen

Aus den Befunden ergeben sich eine Reihe arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Schlussfolgerungen. Der Status Arbeitslosigkeit ohne Leistungsanspruch stellt eine Sicherungslücke im deutschen Sozialstaat dar, die einen großen und heterogenen Personenkreis betrifft und systematisch aus der Inkonsistenz zwischen flexibilisierten Arbeitsmärkten einerseits und verengtem Zugang zu Sozialleistungen andererseits resultiert. Nicht nur die subjektive individuelle Belastung aufgrund des Status ist erheblich, auch in funktionaler Hinsicht sind der lange Verbleib und die geringen Arbeitsmarktübergänge problematisch. Das soziale Sicherungssystem ist inklusiver zu gestalten, indem einerseits der Zugang zur Arbeitslosenversicherung für diskontinuierlich und atypisch Beschäftigte verbessert wird sowie Familienzeiten als

Zugangsvoraussetzung stärker anerkannt werden. Andererseits ist der Individualisierungsgrad beim Zugang zum Fürsorgesystem SGB II zeitgemäß zu erhöhen, indem Schongrenzen für Partnereinkommen (ähnlich wie zuvor in der Arbeitslosenhilfe) eingeführt werden. Auch die weitreichende Anrechnung von Ersparnissen auf den Bedarf ist (besonders angesichts privater Altersvorsorgeverpflichtungen) zu reduzieren. Junge Erwachsene sollten vor Erreichen des 25. Lebensjahres einen eigenständigen Anspruch auf SGB II-Leistungen erwerben können, um die Ablösung vom Elternhaus und (letztlich auch ökonomische) Selbstständigkeit zu erleichtern. Die Geschäftspolitik der Bundesagentur für Arbeit sollte wieder stärker zielgruppenorientiert ausgerichtet werden, um Personen bedarfsgerechter und passgenauer aktiv fördern zu können. Dafür müssen entsprechende Haushaltsmittel zur Qualifizierung und professionellen Beratung bereitgestellt werden.

4 Einzelergebnisse und Publikationen

4.1. Publikationen

Ein erster Aufsatz in einem Schwerpunkttheft einer referierten deutschen Fachzeitschrift (Zeitschrift für Sozialreform) konnte in einem wettbewerblichen Auswahlverfahren platziert werden. Er befindet sich z.Zt. im Begutachtungsverfahren, wobei eine Publikation in überarbeiteter Form sichergestellt ist.

Sigrid Betzelt; Mareike Ebach; Tanja Schmidt; Olga Kedenburg:
Autonomiegewinne durch Verlust von Leistungsansprüchen?
Zeitschrift für Sozialreform, Jg. 63 (erscheint Sommer 2017).

Eine Kurzfassung der Ergebnisse wurde außerdem für ein Paper des „Arbeitskreis Arbeitsmarktpolitik“ (federführend: Prof. Dr. Matthias Knuth) erstellt und ist dort eingeflossen.

Geplant sind weitere Publikationen:

- Eine Kurzfassung der Ergebnisse in der Reihe „Böckler Impuls“.
- Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse aus den PASS-Analysen in einer geeigneten Fachzeitschrift (z.B. BIOS).
- Ein Aufsatz in einer englischen sozialpolitischen Fachzeitschrift, basierend auf dem Konferenzbeitrag in Schweden (s.u.).

4.2. Konferenzbeiträge und Präsentationen

Die zentralen Ergebnisse des Projekts wurden bereits auf folgenden Veranstaltungen präsentiert:

- Workshop „Arbeitslose ohne Leistungsansprüche: eine heterogene Gruppe mit hoher Erwerbsorientierung“ am 27. Juli 2016 (an der HWR Berlin) mit insgesamt 12 VertreterInnen der Bundesagentur für Arbeit aus ausgewählten Agenturen sowie der Zentrale.
- Präsentation auf der internationalen „RAPSE“ Conference „Changing labour markets: Challenges for Welfare and Labour Market Policy“ an der Linnaeus University, Växjö, Schweden, am 7. Dez. 2016.

Beide Präsentationen stießen beim Publikum auf großes Interesse. Eine starke Nachfrage nach entsprechenden Publikationen wurde geäußert.

Geplant ist die Durchführung eines Werkstattgesprächs des Harriet-Taylor-Mill Instituts für Ökonomie und Geschlechterforschung der HWR Berlin, mit besonderem Schwerpunkt auf die Geschlechtsspezifik der Ergebnisse. Dieser Workshop ist noch zu konzipieren und zu terminieren (voraussichtlich in 2017).

Möglicherweise bewerben wir uns mit den Ergebnissen auch noch auf weitere einschlägige Konferenzen (z.B. des IAB Nürnberg zu PASS-Analysen; ESPAnet Konferenz Lissabon September 2017)

5 Verwendete Literatur (Auswahl)

Wir verweisen hier auf die umfangreiche Literaturliste in unserem Aufsatz für die Zeitschrift für Sozialreform zum Thema.